

**Gnade sei mit euch
und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus! Amen.**

1Kor 1,3

Zur Freiheit befreit - Reformationsfest

¹Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen.² Seht, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird Christus euch nichts nützen.³ Ich bezeuge nochmals jedem Menschen, der sich beschneiden lässt, dass er verpflichtet ist, alles, was das Gesetz verlangt, zu tun.⁴ Ihr, die ihr im Gesetz Gerechtigkeit finden wollt, habt euch von Christus losgesagt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen!⁵ Denn im Geist und aus Glauben warten wir auf die Erfüllung unserer Hoffnung: die Gerechtigkeit.⁶ In Christus Jesus gilt ja weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein, sondern allein der Glaube, der sich durch die Liebe als wirksam erweist.

Predigttext: Galaterbrief 5.1-6

I.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Gemeinde !

Es ist eine Freude und eine Ehre, am heutigen Reformationstag hier bei Euch in Lohmen predigen zu dürfen. Das Reformationsfest ist ein Feiertag, der uns ins Nachdenken bringt, denn unsere Kirchen haben in ihrer 500-jährigen Geschichte immer wieder darüber nachdenken müssen, was es heisst, *nach Gottes Wort* reformierte und also *evangelische* Kirchen zu sein.

Deshalb blicken wir zurück auf die geschichtlichen Anfänge unserer Reformation und fragen uns: Was waren

die zentrale Ereignisse und Erfahrungen? Wer sind wir, wenn wir uns evangelische Christen nennen?

Und nun steht es ausser Frage, dass unsere Welt ohne Martin Luther und Ulrich Zwingli anders aussähe, und wir selbst andere Menschen wären.

Das hat zu tun mit der Wiederentdeckung der evangelischen Freiheit, der Freiheit, die tief im Evangelium, in der guten Botschaft von Gottes Gnade steckt. Es war keine einfache Sache, das zu verstehen und richtig zu übersetzen – aber es war das, was Martin Luther neu entdeckte: Gott schenkt uns einen freimachenden Glauben, er schenkt uns Gnade, er schenkt uns Gerechtigkeit - und deshalb können und sollen wir uns von einer kirchlichen und politischen Angst- und Moralkultur befreien.

Desgleichen bei Ulrich Zwingli, als er gegen den Druck eines unbiblischen Fastenzwangs und aller damit verbundenen Strafdrohungen „von der Freiheit in der Speisewahl“ schrieb – und darin das Recht des Verzichts auf Fasten erklärte... - eine Freiheitserklärung!

II.

Nun war das damals gar nicht so einfach, diese innere und äussere Freiheit in Anspruch zu nehmen – denn es störte den damaligen religiösen und auch politischen Betrieb. Und es löste Ängste aus: Darf man das? Wohin führt das?

Ganz ähnliche Ängste wie bei den ersten Christen, zum Beispiel jenen in Kleinasien, in Galatien. Was heisst es, Christ zu werden und Christen zu sein, fragten sie sich? Müssen wir uns jetzt beschneiden lassen, müssen wir alle rituellen Gesetze des Judentums halten, denn Jesus war doch Jude! Was ist mit den Gesetzen der Torah?! Das löste Ängste aus – und manchmal ist es ja nicht so einfach, Freiheit zu denken und Freiheit zu leben.

Und jetzt verstehen wir, weshalb der Apostel Paulus im Galaterbrief so klar und eindringlich sagt: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*

III.

Der ehemalige Rostocker Pfarrer und nachmalige Bundespräsident Joachim Gauck hat in seiner Rede zum deutschen Reformationstag am 31. Oktober 2016 sehr klar und eindringlich auf die Sprengkraft dieser Lehre von der evangelischen Freiheit hingewiesen.

Sie sagt uns Menschen: Unser Glaube befreit von Angst und unsinnigen Geboten, er befreit aber auch zur Verantwortung, zum Vertrauen auf die Botschaft des befreienden Gottes. Also nicht nur Freiheit von etwas, sondern auch Freiheit für und zu etwas, nämlich zu einer neuen Art von Leben und Menschlichkeit.

Gaucks beschrieb diese Erfahrung in kraftvollen Worten: „Man hört die Menschen förmlich aufatmen: Nicht eine kirchliche Obrigkeit oder deren Willkür bestimmt über

meinen Glauben, sondern meine freiwillige Selbstbindung an das Wort Gottes.“

IV.

Es ist das, was Paulus im Galaterbrief knapp und klar formuliert: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen.* Diese innere Freiheit Christi, von falschem Druck, von falschen Ängsten, falschem Müssen – solche Freiheit hat Paulus erfahren und begriffen, sie hat ihn verwandelt und zum Apostel der Freiheit gemacht.

Gott zeigt sein Gesicht, sein wahres «Antlitz» in diesem menschlichen Jesus Christus, Gott selbst ist den dramatischen Lebensweg mit ihm mitgegangen: einen Weg der Befreiung, durch Konflikte hindurch, zur Überwindung von Ängsten (*In der Welt habt ihr Angst, aber siehe, ich habe die Welt überwunden*), zur Stiftung neuer Gemeinschaft.

V.

Liebe Gemeinde - Sind das nur schöne Festreden? Haben wir nicht Sorgen und Ängste angesichts von Dingen, die mit Freiheit wenig zu tun haben! Angesichts der Corona-Pandemie? Angesichts der wachsenden politischen Konflikte und Auseinandersetzungen? Oder hat das vielleicht doch mit einem richtigen Verständnis von Freiheiten zu tun? Bei Menschen, die sich angesichts von Pandemien Freiheiten herausnehmen, die andere gefährden... Oder ist das gerade die richtige Reaktion –

sich Eingriffe des Staates zu verbitten? Und ja, im grossen weltpolitischen Rahmen, auch da kann man sich fragen: Wie steht es um die Grundrechte und Freiheiten? Angesichts wenig freiheitsfreundlicher Regimes in der Welt? Aber auch hier gilt es genau hinzuschauen, und vielleicht die Gegenfrage zu stellen: Gibt es falsche Freiheiten, gibt es so etwas eine Ideologie der Freiheit?

Nun, es gibt *nie* zu viel Freiheit, aber es gibt Missbrauch von Freiheiten, nämlich Freiheits- und Eigentumsrechte, die wie Waffen gegen andere Menschen eingesetzt werden. Deshalb sagt Paulus: man muss durch Christus zur Freiheit *befreit* werden! Er sagt es noch klarer, weil ohne das Wort „müssen“: *Zur Freiheit hat uns Christus befreit!*

Das ist eine tiefe, grosse Botschaft: Nicht einfach nur Freiheit – sondern zur Freiheit, zum rechten Gebrauch der Freiheit befreit werden! Denn wir Menschen sind nicht von vornherein freie Wesen. Freiheit ist kein Naturzustand.

Wir sind zuerst einmal zutiefst abhängige und bedürftige Wesen. Wir sind nicht einfach frei, sondern angewiesen auf Eltern, auf Mitmenschen, auf deren Wohlwollen, deren Anerkennung, deren Arbeit. Wir wählen nicht, in welche Familie, in welches Geschlecht, in welches Land und welche Gesellschaft wir hineingeboren werden. Und wenn unsere Eltern die christliche Freiheit lebten und für uns sorgten, wenn wir auch sonst von dieser wohlwollenden, menschlich machenden Freiheit umgeben waren – wie gut, wie glücklich.

Und wir sind ambivalente, zwiespältige Wesen, die Freiräume schnell missbrauchen. Wir leben in einer Welt, in der oft nicht befreiendes Recht, sondern das Recht der Stärkeren gilt. Und wenn man selber zu den Stärkeren gehört, gut, aber wenn nicht, was dann? Sie sehen, liebe Gemeinde: beim Wort Freiheit müssen wir genau hinschauen.

VI.

Die Erfahrung unserer Glaubensväter und -mütter, die tiefe Überzeugung der Reformatoren ist diese: Christus hat uns zu einer Freiheit befreit, die wirklich befreiend ist, die für uns Menschen so wichtig ist – nämlich zu einer Freiheit, die menschlich macht. Denn Jesus Christus war der Mensch, der nach unserem Glauben Gottes freies Menschsein lebte, der Menschlichkeit lebte und lehrte.

Und dabei ist er nicht über den Boden und auf Wolken geschwebt, sondern hat Konflikte und Gefährdungen erfahren, das Dunkelste am Karfreitag erlitten - und das Hellste erlebt an Ostern: neues, freies Leben. Er ist für uns Gottes Wort und Gottes Treue – deshalb feiern wir am Reformationstag dieses Wiederaufleben eines Wortes, einer Botschaft, wie sie durch die ganze Geschichte unseres Glaubens hindurch immer wieder Menschen Kraft und Hoffnung gegeben hat.

Daran sollten wir uns orientieren: Zwingli sagt in seiner Vorrede zur Zürcher Bibel von 1531, dass viele Menschen diese Bibel nicht kennen und doch oft negativ über sie

sprechen würden. Noch schädlicher aber seien jene, die sie unaufmerksam und oberflächlich lesen. Denn: «Eine Speise, die nicht genügend gekaut und verdaut wird, gibt dem Leib weder Stärke noch Kraft, ebenso bringt auch das Himmelsbrot der göttlichen Schrift der Seele keine Frucht, wenn es nicht vorher gut gekaut, zerrieben und sich einverleibt wird» (nach der Übersetzung von Ruth Jörg).

VII.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Gemeinde in Lohmen: Lasst uns diese Worte, diese biblische Lehre einer menschlichen machenden Freiheit neu in unserem Leben, in unseren Familien, in unseren Gemeinden und in unserer Gesellschaft suchen und leben.

Joachim Gauck sagt zurecht: «Gnade: damals ein zentrales – heute vielleicht ein fremdes Wort. Und dabei, so scheint es mir, hätten wir gerade heute nichts so nötig wie Gnade. Gnade zuerst mit uns selbst, damit wir nicht vor immer neuer Selbsterfindung und Selbstoptimierung schließlich in verzweifelter Erschöpfung landen». Es gebe in unserer Gesellschaft heute einen «Ungeist der Gnadenlosigkeit, des Niedermachens, der Selbstgerechtigkeit, der Verachtung, der für uns alle brandgefährlich ist.»

Wir müssen lernen mit unseren Mitmenschen gnädig zu sein, weil wir alle „fehlbare und unvollkommene Wesen“ sind – wir müssen von den Reformatoren lernen, dass

Freiheit etwas mit Freimut und Angstfreiheit zu hat, welche der Gottesglaube schenkt.

Wir sollten als Menschen „Agenten der Entängstigung“ werden, sagt Gauck. – Was für eine schöne Formulierung! Lasst uns diesen Geist Christi der Entängstigung, der Freiheit, der Liebe leben.

***Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.***